

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Behauptungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Ottopostkonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postcheckkonto Dresden 12 548.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Preiszettel 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jechne. — Druck und Verlag: Carl Jechne in Dippoldiswalde.

Nr. 133

Freitag, am 11. Juni 1926

92. Jahrgang

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Bruno Henker in Höckendorf, all. Inhaber der Firma Bruno Henker in Höckendorf, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 23. Juni 1926, vormittags 9 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgerichte anberaumt worden.  
Amtsgericht Dippoldiswalde, K 2/26, am 7. Juni 1926.

### Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde.

Sonnabend, am 12. Juni, abends 8 Uhr, 3. Übung.

### Vertilches und Süßsüches

Dippoldiswalde. Fast schien es gestern, als ob nach der anhaltenden Regenzeit besseres Wetter eintreten wollte, doch der Tag hielt nicht, was der Morgen versprochen. Schon am frühen Nachmittage kamen Regenschauer und abends ging es wie mit Strömern. Ein schöner Sonnenuntergang konnte nicht entweichen für den erhofften schönen Abendspaziergang ins Oranie. Regen ist nun wahrlich genug gefallen, davon wird sich auch der Städter überzeugen können, der als Mitglied des Landwirtschaftlichen Vereins sich morgen der von diesem durchgeführten Flugbeobachtung anschließt. Auch heute ist das Wetter noch immer schwankend, während am Morgen völlig blauer Himmel herrschte.

Dippoldiswalde. Von der Amtshauptmannschaft wird uns geschrieben: Unter dem Vorsitz des Reg.-Rats Paul fand am 9. d. M. im amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaale eine Sitzung des Verkehrsaußenkommisses für die demnächst zu eröffnende Kraftwagenlinie der staatlichen Kraftwagenverwaltung von Dippoldiswalde nach Adle Krone statt (südwestlich) schon kurz berichteten. U. R.). Zunächst fanden die noch offenen finanziellen Fragen (Uebnahme von Gewährsummen) Erledigung. Als dann wurden die Vor schläge für den vorläufigen Fahrplan geprüft und zu folgendem Ergebnis zusammengefaßt:

#### a) Werktags:

5:00	11:45	ab Dippoldiswalde
5:40	12:25	an Adle Krone
6:20	5:40	ab Adle Krone
6:55	5:55	an Ruppendorf
6:30	6:20	ab Ruppendorf
6:45	6:15	an Adle Krone
6:50	6:20	ab Adle Krone
6:58	7:00	an Dippoldiswalde.

Die Wendelfahrt zwischen Ruppendorf und Adle Krone ist wegen des zu erwartenden starken Arbeiterverkehrs aufgenommen worden.

#### b) Sonntags:

6:10	5:55	ab Dippoldiswalde an	7:00	1:45	7:30	
6:55	12:25	ab Adle Krone	ab	7:10	1:45	6:50

Für die Eröffnung der Linie ist der 20. Juni in Aussicht genommen. Der Betrieb ist zunächst probeweise auf 3 Monate eingerichtet. Hoffentlich wird die Benutzung der Kraftwagen eine recht erfreuliche, damit die langverwünschte Verkehrsverbesserung eine dauernde Einrichtung bleibt.

Dippoldiswalde. Vor dem hiesigen Amtsgerichte hatte sich gestern der am 9. 8. 89 in Leipzig geborene und hier wohnhafte Schlosser Karl Kurt Trubig zu verantworten. Er war angeklagt, am 17. Juli 1925 in Dippoldiswalde nach Ablauf der Ablieferungsfrist für Schusswaffen und Munition noch im Besitze einer Kauferscheibe, von Disolenpatronen, Infanteriegewehrpatronen, eines Lehnings und Lehningspatronen gewesen zu sein. In der geführten Hauptverhandlung gab der Angeklagte das ihm zur Last Gelegte zu. Wegen unerlaubten Waffenbesitzes wurde Trubig zu 100 RM. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 20 Tage Gefängnis treten, verurteilt. 85 RM. von der erkannten Strafe gelassen als durch die früher in dieser Sache erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt. Der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft haben auf Rechtsmittel verzichtet. — Weiter war der Wirtschaftsbefehl William Arthur Eißler in Sabisdorf angeklagt, in der Zeit vom 19. Februar bis zum 12. März 1926 in Sabisdorf einen Lastwagen und 2 Zentner Roggen, die der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde am 19. 2. 26 gepfändet hat, vorzüglich beiseite geschafft zu haben. In der Hauptverhandlung war der Angeklagte geständig. Wegen Vergehens nach § 137 StGB. wurde er zu 30 RM. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 6 Tage Gefängnis treten, verurteilt. Er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dippoldiswalde. Die Sängerschaft des Männergesangsvereins Dippoldiswalde hatte sich am 10. 6. zur wöchentlichen Übungsstunde zahlreich im Vereinszimmer im „Roten Hirschen“ eingefunden, um in schlichter Weise, so wie es die Verhältnisse gebieten, das 25jährige Jahrestagesjubiläum zu begehen. Die entfaltete prachtvolle Fahne des Vereins begrüßte die Sänger. Vorstand Mich. Gedacht in einer Ansprache der Wichtigkeit des Tages und schilderte den Verlauf des Festes, das gleichzeitig als 60 jährige Feier des Bestehens des Vereins am 9. 6. 1901 gefeiert wurde. Besonders erwähnte er die Herren, die sich um die Beschaffung der Fahne in hervorragender Weise verdient gemacht haben. Seine Worte klangen in den Fahnenpruch aus, in dem die Sängerschaft begeistert einstimmte: „Was unser Herz durchglüht, ertönt aus unserm Lied, des Liedes Quell in unserm Brust, ist unser Reichtum, unfre Luft.“ In der nun folgenden Eingebende wurde fleißig geübt, bis der Herbergssoater, Gasthofsbesitzer Herzig aus Anlaß der Feier ein von ihm gestiftetes Fahnen hereinholte und die „Schinkenkasse“ einen warmen Imbiß spendete. Manch frohes Lied erklang noch aus frühlicher Sängerkette, bis endlich an die Heimkehr gedacht werden mußte.

— Rechtsanwalt Dr. J. Schneider, der seit längerer Zeit als Hilfsrichter beim hiesigen Amtsgerichte tätig war, ist als Hilfsarbeiter in das Reichswirtschaftsministerium berufen worden und ist diesem Rufe auch bereits gefolgt.

— Der Kirchenvorstand von Rechenberg-Wienennühle mit Holzhan schreibt uns folgendes: Hierdurch gestattet sich der unterzeichnete Kirchenvorstand, Sie um Aufnahme der nachstehend er-

sichtlichem Inhalt in Ihrem geschäftlichen Blatte ergeben zu bitten: In der Nr. 61 — 92. Jahrgang — der „Weißeritz-Zeitung“ vom 13. März 1926 ist auf Veranlassung des Pressenausschusses des Bezirkslehrervereins Dippoldiswalde eine Notiz zum Abdruck gebracht worden, die sich mit der Verbrennung einer Bibel durch den hier amtierenden Lehrer Winkler befaßt. Diese Darstellung des in Rede stehenden Vorfalles ist wortgetreu in der Nr. vom 20. März 1926 von der „Freitaler Volkszeitung“ übernommen worden. Erst jetzt hat der Kirchenvorstand von diesen Veröffentlichungen in der Presse Kenntnis erhalten. Es war seine Absicht, die Angelegenheit mit dem Urteil des Schöffengerichts zu Frauenstein i. C. vom 17. Februar 1926 bewenden zu lassen. Die Darstellung des Falles seitens des Bezirkslehrervereins jedoch, insbesondere aber Form und Inhalt der daran geknüpften Kritik der „Freitaler Volkszeitung“ zwingen, den zulage getretenen Unrichtigkeiten in der Schilderung des Sachverhaltes durch eine Entgegnung zu begegnen. Von einer Polemik wird abgesehen, was abgesehen genommen, da die ganze Angelegenheit höchstwahrscheinlich nunmehr doch noch ein weiteres gerichtliches Nachspiel zur Folge haben wird. Die falsche bzw. schiefe Darstellung des „Vorfalles der Bibelverbrennung“ wird verständlich, wenn berücksichtigt wird, daß der angeklagte Lehrer Winkler zugeständenermaßen selbst der Gewährsmann und Berichtserstatter des die Presse notiz veröffentlichten Bezirkslehrervereins gewesen ist. Es muß als außerordentlich bedauerlich bezichtigt werden, daß Herr Winkler durch eine bewußte Verdröhung des wahren Sachverhaltes erneut Anlaß zur Aufrollung der Angelegenheit gegeben hat, nachdem ihm vorerst goldene Brücken gebaut worden sind. Um gleich in medias res zu gehen: Das Gericht hat festgestellt, daß Lehrer Winkler in Gegenwart von Kindern des 4. Schuljahres eine Bibel verbrannt hat. Daß dieselbe schadhaft war, ändert an dieser Tatsache nichts. Als bewußte Verdröhung der Wahrheit muß es aber bezeichnet werden, wenn Winkler weiter berichtet, „daß durch den Schulleiter beiebt worden wäre, daß er (Winkler) keinerlei christenfeindliche Stellung einnehme, noch als Lehrer in dieser Richtung wirke, daß vielmehr das Gegenteil der Fall sei.“ Dieser Nachsatz ist sofort vom Schulleiter Oberlehrer Richter angesprochen worden. Herr Lehrer Winkler hat daraufhin zu Protokoll erklärt, daß Herr Oberlehrer Richter diesen Ausdruck, nämlich: „daß vielmehr das Gegenteil der Fall sei“, vor Gericht nicht gebraucht habe. Bei dieser Sachlage ist es unerfindlich, wie Lehrer Winkler gegenüber der Öffentlichkeit den wahren Sachverhalt so aufzuklären ver sucht, wie dies durch die Bekanntmachung des Pressenausschusses geschehen ist. Die dadurch entstandene außerordentliche Schärfe der Kritik in der „Freitaler Volkszeitung“, die im Hinblick auf den wahren Sachverhalt keinesfalls aufrecht erhalten werden kann, ist zu bedauern.

Frauenstein. Esrig rückt man in unseren beiden Gemeinden für die nächsten Sonntag stattfindende Fahnenweihe unseres Militärvereins. Das Programm wird in vorliegender Nummer veröffentlicht. Der Verein ist gerüstet und hofft, recht viele Gäste begrüßen zu können. Nur am Weifer liegt nach, das hoffentlich keinen Strich durch die Rechnung und die vielen mäßigen Vorbereitungen zu nichte macht.

Falkenhain. Im hiesigen Gasthause werden am Sonnabend abend die Freien Turner von Reichstädt einen Unterhaltungsabend mit Ball veranstalten.

Lauenstein. Am Dienstag abend fand in Gräbners Hotel „Goldener Löwe“ die Hauptversammlung der Schützenvereins statt. Der bisherige Schriftführer Matthias, welcher 22 Jahre lang dieses Amt verwaltet hatte, legte sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Arno Küchler gewählt. Als neues uniformtragendes Mitglied wurde Richard Wenzel aufgenommen. Ein weiterer Antrag auf Aufnahme als schwarzer Schütze wurde zurückgestellt, da jahrgangsgemäß nur Herren über 50 Jahre als solche aufgenommen werden können. Der Vorsitzende gab Kenntnis von einem Schreiben der Weisinger Schützenvereins, daß die- selben wegen der Wahl ihr Schützenfest am 14. Tage verloben hat. Einstimmig angenommen wurde der Antrag, daß das Musikkorps in Zukunft am Schützenfest-Sonntag, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Marktplatz spielt.

Lauenstein. Eine große Freude wurde unseren Großmütterchen am Mittwoch nachmittag bereitet durch eine Fahrt nach Rodau. Mittags fuhren sie mit dem Jage nach Altenberg und bestiegen dann, manches vielleicht mit bänglichem Gefühl, das große gelbe Postauto, das sie nach Rodau brachte. Hier gab es große Kaffeefest, zu der Damen des Vereins den Kuchen mitgebracht hatten. Kurz vor der Abfahrt wurde ihnen noch eine Ueberrraschung zuteil, durch ein aus Gwalisch und Knüdeln bestehendes warmes Abendbrot und dann fuhr das Auto die ganze Gesellschaft bis auf den Marktplatz in Lauenstein. — Für die meisten war es die erste Autofahrt in ihrem Leben. Unter den Großmütterchen befanden sich Frauen bis zu 84 Jahren.

Geising. Anlässlich des Valentinstages der Freiwilligen Sanitätskolonne am Sonntag stiftete Stadtrat a. D. Robert Höbnel zwei zu Bettvorlagen zubereitete große Ziegenfelle für die Krankenstube der Kolonne. Schon bei der Einweihung der Krankenstube hatte er diese Stiftung in Aussicht gestellt.

Dresden, 10. Juni. Die gestrige gemeinsame Sitzung des Rates und der Stadtverordneten, in der eine Einigung wegen der von der Obstruktionmehrheit im Haushaltplan vorgenommenen Streichung geschaffen werden sollte, ist abermals ergebnislos verlaufen. Der Rat wird nunmehr diese Angelegenheit der Gemeindegemeinschaft übergeben. Der etatlose Zustand wird also noch längere Zeit fortbestehen.

Dresden, 10. Juni. Landtag. In der heute abgehaltenen Sitzung wurden die in der Dienstadtgesetzgebung abgeordneten Verhandlungen über die Kapitel Evangelisch-lutherische Landeshonorarium und Katholisch-geistliche Behörden und die dazu vorliegenden Anträge fortgesetzt. Neue Gesichtspunkte wurden nicht mehr vorgebracht. Bemerkenswert war höchstens die Rede des Kommunisten Ewert, der in der abschließenden, gefäßigsten Weise über Gott, Religion und Kirche herzog. Die Kapitel wurden gegen die Stimmen der Linkspolitiker und Kommunisten nach der Vorlage genehmigt. Mit der Beratung der Kapitel Ministerium für Volksbildung und Höhere Lehranstalten wurden eine deutschlandweite Anfrage über die fortwährende Einführung neuer Lehr-

und Lehrbücher und ein linkssozialistischer Antrag auf erweiterte Ueberlassung von Schulräumen an politische Organisationen verbunden. Aus der Antwort des Volksbildungsministers ist hervorzuheben, daß er einen Entschuldigungsantrag des Ausschusses, den höheren Lehranstalten das Tragen der schwarz-weiß-roten Flagge zu verbieten, als nicht notwendig bezeichnete. Wie die Entscheidung über die Einführung neuer Lehrbücher besonders der Dresdner Bibel fallen werde, wisse er heute noch nicht. Endlich erklärte sich der Minister gegen eine erweiterte Ueberlassung von Schulräumen an politische Organisationen. Er stellte dabei fest, daß die Behauptung, die Kirche benötige die Schulräume am meisten, durchaus falsch sei. Nach längerer Aussprache wurden die beiden Kapitel antragsgemäß erledigt. Gegen das Gehalt des Volksbildungsministers stimmten die Linkspolitiker und Kommunisten. Der Antrag auf erweiterte Ueberlassung von Schulräumen an politische Organisationen wurde in namentlicher Abstimmung mit 46 gegen 44 Stimmen angenommen. Recht lebhaft ging es bei Festsetzung der Tagesordnung der nächsten Sitzung zu. Die beiden Linksparteien schickten einen Redner, um Protest dagegen zu erheben, daß unter anderem auch über den Antrag auf Aufhebung der Immunität des kommunikativen Abgeordneten Wötker verhandelt werden solle. Die Wogen der Erregung erreichten ihren Höhepunkt während der Ausführungen des Abg. Dr. Schminde, die sich wieder einmal durch sehr „gewählte“ Ausdrücke auszeichneten. Der Ansturm der Kommunisten war aber erfolglos, es wird in der nächsten Sitzung doch über das Schicksal Wötkers entschieden werden. Der Rest der Tagesordnung vom Dienstag wurde noch erledigt, verhältnismäßig rasch die heutige Tagesordnung, die sich hauptsächlich mit Etatskapiteln befaßt. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 24. Juni, 1 Uhr statt.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Mit Gültigkeit vom 10. Juni 1926 wird die Mindestteilnehmerzahl und die Mindestentfernung bei Gesellschaftsfahrten von 30 auf 20 Personen und von 50 auf 20 Kilometer herabgesetzt.

Pirma. Erst kürzlich war bei der Girakasse eine Unterschlagung von 5000 M. festgestellt worden. Nun sind weitere Unterschleife in Höhe von 20 000 M. aufgedeckt worden.

Wilschdorf. Der 16 jährige Sohn einer Gutsbesitzerwitwe wollte eine in die Dunaugrube gefallene Gans wieder herausheben. Er wurde aber durch die giftigen Gase betäubt und fiel in die Grube. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Obbels. An der Niederbrücke starb ein dreijähriges Kind in die Mulde, die durch die Stauung an den Brückenpfeilern und durch den tagelangen Regen an jener Stelle außerordentlich tief war. Das Kind trieb dem sicheren Tode entgegen, da sprang kurzentschlossen das 22 jährige Fläulein Hesse völlig unbekleidet in die reißende Flut und entriß das Kind, wenn auch bewußtlos, so doch lebend dem Wasser.

Waldheim. Am Wehr der Papierfabrik in Kriebethal ereignete sich ein aufregender Vorfall. Zwei junge Leute versuchten in ihren Paddelbooten bei dem hohen Wasserstand der Schöpan hinabzufahren. Trotz der reißenden Strömung reichte die Geschwindigkeit der Boote aber nicht aus, um den Strudel am Fuße des Wehres zu überfahren. Die Boote wurden zum Wehr zurückgetrieben und die beiden Paddler hatten längere Zeit mit dem Strudel fertig zu kämpfen, wobei sie in den schäumenden Fluten versanken, aber wieder an die Oberfläche gelangten und sich retten konnten.

Croßen. Im Teiche am Floßhaufe bemerkten Vorübergehende bereits am Tage ein kleines Paket schwimmend, etwa 20 Zentimeter lang und breit und mit Bindfaden versehen. Gegen 8 Uhr abends warf ein Bahnbeamter danach mit Steinen, um es an das Ufer zu bringen, bemerkte aber mit Schrecken, wie sich Flammen und Rauch entwickelten. Hierauf erfolgte unter starkem Knall eine Explosion, die im Umfang von 4 Metern eine haushoch Feuerkugel in Gesehloß hatte, wobei die Wellen bis zu einem halben Meter über den Teich emporflogen. Die Polizei wurde verständigt. Ueber die Angelegenheit läßt sich im Augenblick nichts weiteres sagen.

Frankenberg. In Abwesenheit ihrer Mutter spielten hier zwei drei- und fünfjährige Kinder am Oaskocher. Durch den Umstand, daß der Zuleitungsbahn zum Oaskocher offen stand — eine viel beobachtete Verkehrshilfe der Hausfrauen — entströmte dem Kocher Gas in solchen Mengen, daß die heimkehrende Mutter die beiden Kinder bewußtlos am Boden liegend fand. Schnell herbeigeleitete ärztliche Hilfe konnte glücklicherweise noch Rettung bringen.

Magnitzburg. Am 14. und 15. Juni hält hier der Evangelische Bund, Sächsischer Landesverein, einen Lehrgang ab, der sein ganzes Arbeitsgebiet in kurzen einleitenden Vorträgen mit anschließender Aussprache umfassen wird. Die dreifache Front dieser größten Organisation des deutschen Protestantismus richtet sich ebenso gegen die Uebergriffe der katholischen Kirche wie gegen die Zerstückelungsarbeit der Freidenker und gegen die Einsittlichkeiten der Sekten.

Schwarzenberg. Die anhaltende feuchtwarmer Witterung der letzten Wochen hat das Wachstum der Pilze außerordentlich günstig beeinflusst. Ein Schwarzenberger Bürger fand bereits dieser Tage im Wehölz auf dem Rodelmann einen gefunden mittelgroßen Steinpilz.

Lichtenstein-Gallberg. Um den Weg nach dem Bahnhof abzukürzen, ging der 28 jährige aus Niederwürschitz stammende Bergarbeiter Paul Günther vom Krustpalast aus den Bahnhofkörper entlang. Dabei muß er zum Stürzen gekommen und vom herunterfallenden Jage überfahren worden sein. Man fand ihn in schwer verletztem Zustande auf dem Gleis unterhalb der Rämpfbrücke, doch verstarb er, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Planen. Die 63 Jahre alte Ehefrau eines Kutschers, wohnhaft in der Landmannstraße, die infolge eines Beinleidens seit längerer Zeit am Beben verhindert ist, wollte während der kurzen Abwesenheit ihrer Angehörigen Privetkiss in den Küchenherd legen. Dabei fielen glühende Kohlenreste aus dem Ofen und setzten die in der Nähe stehenden Gegenstände, außerdem aber auch die Kleider der hilflosen Frau in Brand. Die Verletzte erlitt an beiden Oberarmen und am linken Arm schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.



## Chronik des Tages.

— Sämtliche Professoren der Technischen Hochschule Hannover forderten in einem Schreiben an den preussischen Kultusminister Dr. Becker, daß Prof. Lessing der Lehrauftrag entzogen werde.  
— Der Führer der deutschen Landwirtschaft, Freiherr von Wangenheim, ist an den Folgen eines Unfalls gestorben.  
— Der in 75 Fällen wegen sittlicher Verfehlungen gegen Schüler seiner Anstalt angeklagte v. Althoff ist freigesprochen worden.  
— Am Montag beginnen die Plädoyers im Spreitzer-Prozess.  
— Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hat in Genf eine Ohrfeige erhalten.

## Lessing soll gehen.

Der Professoren-Brief an den preussischen Kultusminister.

In Anbetracht der äußerst kritischen Lage, in die die Technische Hochschule Hannover durch die Abwanderung fast sämtlicher Studierender nach anderen Hochschulen geraten würde, verlangt die Vollversammlung der Professoren den Austritt Professor Lessings von seinem Lehrauftrag.

Einstimmig haben die im Falle Lessing zur Beratung versammelten Professoren der Hochschule Hannover beschlossen, ein Schreiben an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, abzusenden, worin der Minister gebeten wird, Lessing die venia legendi zu entziehen. Es sollte dies ein letzter Versuch sein, die Unstimmigkeiten zu beseitigen und Ruhe zu schaffen.

In diesem Schreiben ist zum Ausdruck gebracht, daß Lessings Lehrtätigkeit in Hannover aus durch Zwangsmassnahmen gegen die Studentenschaft nicht aufrecht erhalten werden kann. Die Professoren erklären, daß ihnen die Haltung der Studierenden verständlich sei, wenn auch z. T. unakademische Mittel zur Anwendung gelangt seien. Das Disziplinarverfahren müsse deshalb weitergehen, wenn dies auch den Richtern schmerzlicher sei als den Betroffenen. Eine tiefgehende Entziehung über Prof. Lessing habe bereits auf weite Kreise übergreifen und beeinträchtigen die Forschungstätigkeit. Wörtlich heisst es dann:

„Wir können uns nicht davon überzeugen, daß die Lehrtätigkeit des Herrn Lessing eine Wertschätzung verdient, die diese großen Opfer rechtfertigt. Wir sind uns einig, daß Herr Lessing nach seinem unakademischen Verhalten und nach seiner ungeheuerlichen Verhöhnung der eigenen Hochschule nicht mehr würdig ist, Mitglied ihres Lehrkörpers zu sein.“

### Die relegierten Studenten.

Die Studentenschaft der Hochschule Hannover hat eine Erklärung herausgegeben, worin festgestellt wird, daß die Relegation völlig willkürlich erfolgt sei. Es seien einfach aus 188 Karten 10 ausgewählt worden.

Im Preussischen Landtag ist ein deutschnationaler Antrag eingegangen, der das Staatsministerium ersucht, schleunigst die Disziplinarbehörde anzuweisen, das Verfahren gegen die im Fall Lessing relegierten zehn Studenten aufzuheben und die Betroffenen für den durch dieses Urteil entstandenen ideellen und materiellen Schaden zu entschädigen. In einer Anfrage der preussischen Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung wird das Staatsministerium um Auskunft ersucht, ob es bereit sei, die bereits wahllos ausgesprochene Relegation einer Anzahl Studierender rückgängig zu machen und die Technische Hochschule in Hannover und die Einwohner der Stadt Hannover vor weiteren Unruhen und Schäden zu bewahren.

### Die drohende Abwanderung.

In der letzten Sitzung des Bürgervertreterskollegiums Hannover waren sowohl Anträge des Ordnungsbundes wie der Völkischen Freiheitsbewegung eingebracht worden, in denen der Magistrat ersucht wird, Massnahmen zu ergreifen, um den durch die Abwanderung von mehr als 1000 Studenten der Stadt Hannover drohenden wirtschaftlichen und kulturellen Schaden abzuwenden. Nach einer stürmischen Debatte für und wider Lessing wurde dann über die Anträge abgestimmt, die mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen wurden.

## Freiherr v. Wangenheim †.

Der hervorragende Führer der Landwirtschaft.

Conrad Frhr. v. Wangenheim, der vor einigen Tagen anläßlich einer Wagenfahrt einen Unfall hatte und eine Gehirnerschütterung erlitt, die angesichts seines Alters von 77 Jahren besorgniserregend war, ist nun an den Folgen dieses Unfalls gestorben.

Der Verstorbene war einer der hervorragendsten Führer der deutschen Landwirtschaft. Der Zusammenschluß der Landwirtschaft, die Sicherstellung der Brotgetreideversorgung und die technische Förderung des Landbaus, sowie seine Intensivierung, sind vor allem mit das unergiebliche Verdienst des auf so tragische Weise Verunglückten. Er war vor allem bekannt als Führer des von ihm mit Dr. Koeslitz gegründeten Bundes der Landwirte, der unter seiner Führung nach dem Krieg mit dem deutschen Landbund zum Reichs-Landbund vereinigt wurde.

Frhr. von Wangenheim wurde am 7. September 1849 in Neu-Edöbich in Pommern geboren, besuchte das Gymnasium und studierte Rechtswissenschaft in Bonn. Nach Teilnahme am deutsch-französischen Krieg und nach Vollendung seiner landwirtschaftlichen Ausbildung übernahm er 1873 die elterlichen Güter in Klein-Spiegel und Rahmverder.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 11. Juni 1926.

— Der Reichstag wird in nächster Woche keine Plenarsitzungen abhalten, um die Agitation für den 20. Juni zu erleichtern.

— Infolge der unsicheren Finanzlage in Frankreich sind die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland unterbrochen worden.

— **Antleiheablosungsfragen.** Im Haushaltsausschuß des Reichstages ist auf Antrag des Abgeordneten Hergt (Dntl.) beschlossen worden, einen Unterausschuß einzusetzen, in dem mit der Reichsregierung alle diejenigen Fragen erörtert werden sollen, die sich aus dem Antleiheablosungsgebiet seit dem Erlaß des Antleiheablosungsgesetzes ergeben haben. Nach den Ausführungen des Antragstellers ist dabei an die verschiedensten, inzwischen brennend gewordenen Fragen gedacht, wie die Frage des gesamten Ablosungs- und Borszugsverfahrens, der etwaigen Stärkung des Auslosungsverfahrens aus verfügbaren Mitteln und insoweit die für Kommunalanleihe und Sparkassenguthaben bisher von den Ländern in Aussicht genommenen Anordnungen mit dem Willen des Gesetzgebers vereinbar und eventuelle abzuändernde sind. Von jeder Fraktion werden zwei Mitglieder in den Ausschuß entsandt, der seine Arbeiten möglichst bald aufnehmen soll.

— **Die schwierige Lage der Landwirtschaft.** Die Präsidenten des Reichs-Landbundes, Graf Kalkreuth und Hepp, hatten eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler in Gegenwart des Reichsernährungsministers. Angesichts der katastrophalen Lage der Landwirtschaft wurden dem Reichskanzler die unerlässlich notwendigen Massnahmen dargelegt. Der Reichskanzler sagte zu, mit größter Beschleunigung das Erforderliche in die Wege zu leiten.

## Rundschau im Auslande.

— Im Prager Parlament kam es zu furchtbaren Vorfällen. Bei Behandlung der Bodenreform verübten die Kommunisten eine Stundenlange Ragemusik.

— Die Regierungen der kleinen Ententestaaten treffen gegenwärtig die Vorbereitungen für die Konferenz der kleinen Entente, die, wie jetzt endgültig feststeht, am 17., 18. und 19. Juni in Wien stattfindet. Es ist ein sehr umfangreiches Verhandlungsprogramm aufgestellt worden.

— Nach einer Meldung aus Peking ist dort Abd el Krims Goldschatz in 24 Kisten mit 300 000 Befeten Inhalt eingetroffen.

### Russische Staatsgelder für den englischen Streit.

— Lord Birkenhead hielt in London eine scharfe Rede über die Kohlenkrise. Es sei rühmend, daß die russischen Bergarbeiter zehn Stunden arbeiteten, um ihren englischen Genossen die Mittel zu schicken, um für einen lebensfähigen Arbeitstag zu kämpfen. Aber leider habe ein prominenter Regierungsbeamter in Moskau dieses schöne Bild in ein unangenehmes Licht gerückt, indem er erklärt habe, das Geld komme gar nicht von den russischen Bergarbeitern, sondern werde nur im Namen der russischen Bergarbeiter, aber aus Geldern des russischen Staates nach England überwiesen. Das Kabinett werde sich in seiner nächsten Sitzung mit den russischen Staatssubventionen beschäftigen, denn diese würden nicht gegeben, um die Bergarbeiter zu unterstützen, sondern um den englischen Lohnkonflikt als willkommenen Gelegenheit zur Umwandlung revolutionärer Umtriebe in England zu benutzen.

### Brasilien und der Völkerbund.

— Brasilien wird, wie nun bestimmt verlautet, zu der Septembertagung des Völkerbundes keinen Vertreter entsenden und sich bis dahin in der Frage der Ratserweiterung volle Zurückhaltung auflegen. Die Entscheidung über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wird also im September ohne die Teilnahme Brasiliens fallen, jedoch wird Brasilien einen nichtständigen, wiederwählbaren Ratssitz zuerzweilt erhalten. Durch diese Lösung ist der in den letzten Tagen allgemein erörterte Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund vermieden, und ein Teil der Hindernisse, die dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bisher entgegenstanden, ist beseitigt.

## Regierung und Fürsten.

Die Regierungserklärung zur Fürstenabfindung im Reichstag.

— Berlin, den 10. Juni 1926.

Auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Reichstages stand die erste Beratung der Regierungsentwürfe zum Gesetz über die Fürstenabfindung.

### Reichskanzler Dr. Marx

erhielt sofort das Wort zur Verlesung der Regierungserklärung, die zum Ausdruck bringt, daß der vorliegende Gesetzentwurf dem Versuch des Reichstages entspringe, die Auseinandersetzung mit den Fürsten durch Initiativgesetz herbeizuführen. Der Reichsrat habe diesen Gesetzentwurf bereits angenommen.

Die grundlegenden Veränderungen, die in politischer, staatsrechtlicher Beziehung in der Nachkriegszeit eingetreten sind, konnten die vermögensrechtlichen Beziehungen zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern nicht unberührt lassen. Nach der verfassungsmäßigen Überwindung der Revolution müssen die Grundlagen des Rechtsstaates unverfehrt bleiben, zu ihnen gehören: Rechtsgleichheit aller Staatsbürger und Unantastbarkeit des Privateigentums.

Die im Volksbegehren verlangte entschädigungslose Entziehung der ehemaligen Fürstenhäuser ist unvereinbar mit tiefen obersten Geboten eines Rechtsstaates. Demgegenüber hält die Regierungsvorlage an den verfassungsmäßigen Grundlagen fest, ohne die politischen und gesellschaftlichen Notwendigkeiten außer acht zu lassen, die sich aus dem Bezug der staatlichen Hoheitsstellung der Fürsten und aus der durch Krieg und Inflation hervorgerufenen allgemeinen Volksverarmung ergeben. Die Auffassung der Reichsregierung, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine befriedigende Lösung des Auseinanderstellungsproblems darstellt, wird von den Staatsregierungen der an der Lösung dieser Frage in erster Linie beteiligten Ländern, insbesondere von denen Preussens und Thüringens, geteilt. Die Reichsregierung ist aber des weitern auch der Auffassung, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes den dringenden Wunsch und den Anspruch hat, daß der Reichstag eine gesetzgeberische Lösung seinerseits findet. Sie hält es deswegen für ein innerpolitisches Gebot, das Gesetz über dessen Einzelheiten Monate lang in der eingehendsten Weise beraten worden ist, nunmehr mit aller nur möglichen Beschleunigung zu verabschieden. Die Reichsregierung möchte dabei keinen Zweifel lassen, daß es durchaus irrig sein würde, anzunehmen, daß sie nach einem vorläufigen Ergebnis des Volksentscheides von einer gesetzlichen Regelung Abstand nehmen könnte. Die Reichsregierung wird auch dann mit aller Entschiedenheit auf eine gesetzgeberische Regelung im Geiste der Vorlage dringen und würde die ihr gebotenen erscheinenden Konsequenzen nicht scheuen, falls sich im Reichs-

tag einmütig die Annahme des Zustandekommens eines Abfindungsgesetzes ergeben sollte.“

### Der Standpunkt der Regierungsparteien.

Nach Verlesung der Regierungserklärung durch Reichskanzler Dr. Marx gab Abg. v. Guérard (Zr.) namens der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der die Stellungnahme der Regierungsparteien zum Gesetzentwurf dargelegt wurde. Eine gesetzliche Regelung sei unbedingt notwendig. Die Erklärung des Reichskanzlers sei daher sehr zu begrüßen. Die Regierungsparteien würden alles tun, um den vorliegenden Gesetzentwurf zur Annahme zu bringen. Nur unbefugtes Privatlegieren solle den Fürsten belassen werden. Sie sollen keine bessere Aufwertung haben als andere Staatsbürger.

Daraufhin gab Abg. Müller-Franken (Soz.) auch eine Erklärung ab, worin es heißt, der Reichspräsident habe einstimmig zum Volksentscheid Stellung genommen. Damit habe er die neutrale Haltung aufgegeben, die er versprochen habe. Die Erklärung erende mit einem Protest gegen die Parteilichkeit des Reichspräsidenten.

### Stürmische Hindenburgdebatte.

Reichskanzler Dr. Marx trat sofort ein auf die Anschuldigungen des Abg. Müller, in dem er betonte, daß nach Artikel 50 der Verfassung Anordnungen des Reichspräsidenten bei Gegenzeichnung bedürften. Die in Frage stehende Kundgebung des Reichspräsidenten bedürfte also keiner Gegenzeichnung, weil es sich dabei um persönliche Meinungsäußerungen handle. Der Brief Hindenburgs an Loebell decke sich mit der Meinung nach völlig mit der soeben abgegebenen Regierungserklärung.

Der Abg. Rosenfeld (Soz.) rief: „Defen Sie den Wortbruch Hindenburgs? — Daran entstand ein Protestantum so daß Präsident Lohbe kaum Ruhe schaffen konnte.“

Nach längerer Pause konnte Marx seine Erklärung abgeben, indem er hinzufügte: „Eine Mißachtung seiner verfassungsmäßigen Stellung kann ich in dem Verfahren des Herrn Reichspräsidenten nicht erblicken.“ (Luste u. d. Rom. Pflul! Abtreten! Der Abg. Torgler (Rom.) wurde wegen eines Zwischenrufes zur Ordnung gerufen.)

Abg. Dr. Barth (Dntl.) billigte die Regierungsvorlage v. Guérard (Zr.) meinte, es handle sich im Hindenburgbrief nicht um eine private, sondern um eine politische Angelegenheit. Loeb (Dem.) erklärte, seine Fraktion könne der Regierungserklärung nicht zustimmen.

Die Abfindungsvorlage der Regierung wurde dann an den Rechtsausschuß verwiesen.

### Der „Berliner Vertrag“.

Reichskanzler Dr. Marx leitete sodann die erste Lesung des deutsch-russischen Vertrags ein und erklärte, daß Dr. Stresemann durch Krankheit verhindert sei, die Vorlage zu vertreten. Der Vertrag bedürfe an und für sich nicht der Zustimmung des Reichstages. Angesichts seiner besonderen politischen Bedeutung habe sich die Reichsregierung aber entschlossen, diese Zustimmung trotzdem einzuholen, bevor der Austausch der Ratifikationsurkunden stattfindet. Der Kanzler verwies auf die Notwendigkeit guter und freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland und erinnerte an den Rapallo-Vertrag. Auch deutsch-russische Verträge wurden anerkannt, daß das deutsch-russische Verhältnis der neuen durch die Locarno-Verträge geschaffenen politischen Situation angepaßt werden mußte. Diese Angleichung sei der eigentliche politische Sinn des Berliner Vertrages. Im Grunde werde also dadurch politisch keine neue Lage geschaffen, sondern die gegenwärtige Lage geklärt. Die Locarno-Mächte hätten niemals verlangt, daß Deutschland in eine gemeinsame Front gegen Rußland eintrete. Deutschland denke auch nicht daran, durch diesen Vertragsabschluss etwa das Werk von Locarno aufzugeben. Das System friedlicher Abmachungen müsse sich auf alle Länder erstrecken.

Abg. Dr. Deruberg (Dem.) gab im Namen der Regierungsparteien eine zustimmende Erklärung ab. Das Ziel des Vertrages sei, Spannungen zwischen Rußland und Deutschland zu verhüten und eine friedliche Verständigung auf allen Gebieten der Politik und Wirtschaft herbeizuführen. Abg. Dr. Reichsheld (Soz.) stimmte ebenfalls dem Vertrage zu. Nur der aus der kommunistischen Reichstagsfraktion ausgeschlossene Abg. Korsh sprach unter der Heiterkeit des Hauses gegen den Vertrag und richtete dabei heftige Angriffe gegen die kommunistische Reichstagsfraktion und Sowjet-Rußland.

Der Vertrag wurde darauf in allen drei Lesungen nahezu einstimmig gegen die Stimmen der fraktionslosen kommunistischen Abg. Korsh und Rah angenommen. Das Haus schloß dann die zweite Lesung des Antleiheablosungsgesetzes fort und nahm den Rest des Gesetzes in zweiter Lesung an, worauf sich das Haus auf Freitag vertagte.

## Großer Lärm.

Aus dem Preussischen Landtag.

— Berlin, den 10. Juni 1926.

Als in der heutigen Landtagsitzung der Abg. Piel (Komm.) sich schwererer Beleidigungen gegen den Reichspräsidenten v. Hindenburg schuldig machte, wurde er von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen. Der Abg. von der Osten (Dntl.) erbat das Wort zur Geschäftsordnung und erklärte, die Angriffe des Kommunisten erforderten eine besondere Stellungnahme des Hauses. Er stellte den Antrag, die Sitzung zu unterbrechen und den Reichsrat zusammen zu berufen, um zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Bei der Abstimmung über diesen Antrag blieb das Ergebnis zweifelhaft. Es mußte die Auszählung des Hauses stattfinden. Das Haus war beschlußunfähig. In der sofort angesetzten neuen Sitzung wiederholte Abg. von der Osten seinen Antrag, die Sitzung zu unterbrechen und sofort den Reichsrat zusammenzutreten zu lassen. Wegen der großen Beschimpfungen des Reichspräsidenten durch den Abg. Piel könne seine Partei eine Verhandlung des Hauses nicht zulassen. Als der Abg. Piel zur Geschäftsordnung sprechen wollte, kam es zu stürmischen Unterbrechungen auf der Rechten. Der Abg. Kasper (Komm.) geriet in Handgreiflichkeiten mit Abgeordneten der Rechten. Präsident Bartels vermochte die Ruhe des Hauses nicht herzustellen und unterbrach die Sitzung.

## Rnalleffekt in Genf.

Die Ohrfeige des Grafen Bethlen.

Gestern nachmittag ereignete sich in Genf in dem Wandelgängen des Völkerbundshauses ein aufsehenerregender Zwischenfall. Ein gewisser Ivan de Zujib, der sich als Generalsekretär der ungarischen republikanischen Partei bezeichnete, stellte den ungarischen Vizepräsidenten Graf Bethlen und gab ihm eine Ohrfeige. Zujib, der eine Pressekarte der Pariser Zeitung Cre Nouvelle bei sich trug, verteilte gleichzeitig eine



Professoren. Er wurde von Sicherheitsbeamten verhaftet und abgeführt.

Die Ratifizierung fand dadurch eine Verzögerung. Präsident Quana gab seinem Bedauern über das Vorkommnis Ausdruck. Der spanische Vertreter gab dann bekannt, daß Spanien das Zusatzabkommen hinsichtlich der Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder ratifiziere.

Wie aus Budapest verlautet, werden die Kossuth-Partei und die Sozialisten bei Wehlens Rückkehr aus Genf einen Mißtrauensantrag einbringen, da nach ihrer Ansicht Wehlen in Genf in der Finanzkontrolle eine schwere Niederlage erlitten habe.

### Freispruch im Lühow-Prozess.

Eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes in keinem Falle festgestellt.

Im Prozess gegen Freiherrn Dr. von Lühow, mit dem sich das Berlin-Lichterfelder Schöffengericht seit dem 22. Februar befaßte, erfolgte am Donnerstag die Urteilsverkündung. Es lautete auf Freisprechung in sämtlichen 75 Fällen. Die Kosten des Verfahrens hat die Staatskasse zu tragen.

In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte in keinem Falle der ihm zur Last gelegten Straftaten überführt worden sei. Ebenso wenig habe das Gericht eine Ueberschreitung des dem Angeklagten zustehenden Züchtigungsrechtes feststellen vermocht.

### Glück im Unglück.

Daß der Völkerverbund in den letzten Monaten infolge der verschiedenen Fehlschläge seiner Vermittlungstätigkeit schwer an Achtung und Ansehen eingebüßt hat, ist ganz offensichtlich. Das unwürdige Verhalten des brasilianischen Vertreters Mello Franco, dessen Absticht es zu sein scheint, mit den in Genf Versammelten Raß und Maus zu spielen, und auch das Vorgehen des Vertreters von Spanien zeigen den Völkerverbundstakt derart in dauernde Verlegenheit, daß man nur die Gebuld dieser Diplomaten bewundern muß. Der Rat ist so mißtrauisch gegen seine eigenen Mitglieder geworden, daß er es für nötig findet, vor der Aufnahme Deutschlands im September noch eine Tagung anzusetzen, um die Gewißheit zu haben, daß Deutschland dann auch wirklich, — nicht nur wieder „moralisch“ — aufgenommen wird. Als ein Unglück muß man solches Mißtrauen bezeichnen, Unglück für die Idee des Völkerverbundes. So ist auch die Saarfrage, die jetzt zur Verhandlung kommen sollte, aber, wie üblich, aufgeschoben worden ist, ein Unglück für den Völkerverbund, — weil sie eben vertagt worden ist, statt gelöst zu werden. Eine solche Taktik muß den Ruf des Völkerverbundes schließlich untergraben. Der Völkerverbund ist eben ein Zwitwerggebilde, das auf der einen Seite schon durch die Vereinigung vieler Staaten ungeheure Macht verheißt, auf der anderen Seite, gerade durch die Beteiligung vieler, zur Ohnmacht verdammt ist.

Trotzdem hat man Glück im Unglück gehabt. Man hat einige kleine Erfolge aufzuweisen, die dem Nimbus des Bundes zustatten kommen. Die Beendigung der Finanzkontrolle in Oesterreich, ebenso wie der allmähliche Abbau der Kontrolle in Ungarn sind Erfolge, die man mit Recht unterstreicht. Dessen waren sich die Versammelten durchaus bewußt, denn der Beschluß gestattete sich schließlich zu einer Freundschaft und Sympathiekundgebung für Oesterreich, dessen Bundeskanzler man eine Ovation nach der anderen brachte. — Ein weiterer Erfolg ist der zwischen England und der Türkei abgeschlossene Mossulvertrag. Die türkische Nationalversammlung hat den Vertrag ratifiziert. Vermutlich hat Mustafa Kemal sich gegen die bittere Pille, die er seinem Parlament vorlegen mußte, besser gleich heruntergeschluckt werde. Solange sie auf dem Tisch des Hauses liegen blieb, konnte diese Medizin dem Patienten die Saure verderben. Die türkischen Abgeordneten wissen, worum es ging. Es handelte sich um den türkischen Verzicht auf Mossul. Es ist kein Verlust eines Besitzes, der für die neue Türkei eine greifbare Realität bedeutete, denn die Engländer saßen dort schon, bevor Kemal Pascha in Angora seine türkische Eidgenossenschaft gründete. Aber es bedeutet vielen Türken den Verlust einer Hoffnung, Verzicht auf ein Ideal.

Weil die Türken so brav waren, sollen sie auch ein Auerchen bekommen. Man will die Türkei in den Völkerverbund aufnehmen. Vermutlich wird sie sich gegen eine schließliche Einladung nicht allzusehr sträuben: Gewiß wird sie auch keinen ständigen Ratsitz fordern, wie einige böse Bundeskinder. Von den Einwänden, die man bisher gegen die Türkei erheben konnte, ist das meiste durch den Abschluß des Vertrags von Angora und durch die vor wenigen Tagen mit Frankreich getroffenen Vereinbarungen erledigt, weil jetzt die Grenzen des türkischen Staates überall feststehen. Ein anderes Argument, das bisher gegen die Türkei geltend gemacht werden konnte, scheint allzusehrend der Vergessenheit preisgegeben zu werden. Von den türkischen und galdischen Christen nämlich, deren sich der britische Kolonialsekretär im letzten Herbst so freundlich annahm, redet heute auch die britische Diplomatie nicht mehr. Diese Leute waren in einem bestimmten Augenblick einem bestimmten Zweck förderlich, nämlich der Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Europa und Amerika.

Das alles sind kleine „Erfolge“ des Völkerverbundes, wenn auch zumeist nur sehr indirekte, aber sie fallen ins Gewicht für den Weiterbestand des Bundes, sie sind die Körnerchen des Glücks, mit denen man so manches Pech vergoldet.

### Aus Stadt und Land.

Wer geht ans Leihamt? Vom Preussischen Finanzminister wurde eine sehr interessante Untersuchung darüber angestellt, welche Berliner Bevölkerungskreise das Staatliche Leihamt hauptsächlich beanspruchten. Wie die Ermittlungen ergaben, setzten sich die Kunden von 2000 Pfandgeschäften unter anderem wie folgt zusammen: 432 kaufmännische Angestellte, Jugendliche und Techniker, 416 weibliche Rentner und Arbeitslose.

289 Handwerker und Kellner, 205 Beamte, 170 selbständige Gewerbetreibende, Landwirte und dergleichen, 109 Arbeiter, Kutscher, Hausdiener, sowie 84 Hausangestellte.

Entsetzlicher Tod. Als im Kulissenhaus in der Prinz-Friedrich-Karl-Straße in Berlin ein 57jähriger Raschelnwärter mit der Beseitigung einer Störung am Lastzug beschäftigt war, wurde ihm plötzlich die obere Brusthälfte völlig abgequetscht, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

13 Jahre Verhandlungen um einen Brückenneubau. Kürzlich durchbrach in Berlin-Schöneberg bei einer Schwarzfahrt ein Auto in rasendem Galopp die aus Holz gebaute Monumentenbrücke und stürzte auf den Bahndamm hinab. Nunmehr wird in diesem Zusammenhang mitgeteilt, daß die Unterhaltung der von der Eisenbahnverwaltung nur provisorisch hergestellten Brücke der Deutschen Reichsbahngesellschaft obliegt, die auch zum Bau der endgültigen Brücke verpflichtet ist. Die frühere Stadt Schöneberg und auch das jetzige Bezirksamt Schöneberg haben durch Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung schon seit 1913 (!) den Neubau dieser Brücke angestrebt, ohne daß bis auf den heutigen Tag ein Erfolg zustandegekommen ist.

Wachsende Affäre in Petershagen. Die Untersuchung von Steuergeldern in der Gartenstadt Petershagen zieht immer weitere Kreise. Nunmehr wurde zu den vier bereits verhafteten Beamten und Angestellten der Gemeindeverwaltung noch eine fünfte Person festgenommen. Es handelt sich um einen Gemeindevorsteher, der vor einigen Jahren in der Verwaltung von Petershagen beschäftigt war. Die Untersuchung hat ergeben, daß die von dem Gemeindevorstand verübten Betrügereien bereits eine Reihe von Jahren zurückliegen.

Vernichtung der Heuernte im Oder- und Warthebruch. Nach einer Meldung aus Frankfurt (Oder) ist knapp vor Beginn der Heuernte im Oderbruchgebiet infolge der starken Niederschläge ein außerordentlich hoher Wasserstand der Oder eingetreten. Durch die Stauungen in den rechten Nebenflüssen der Oder, wie z. B. in der Barthe, sind in Küstrin, Landsberg und verschiedenen anderen Orten beträchtliche Verheerungen angerichtet worden. Vor allem muß die diesjährige Heuernte im Warthe, wie im Oderbruch-Gebiet so gut wie verloren angesehen werden.

Neue Erbarmlichkeit des Breslauer Doppelmörders. Dem Großvater der beiden ermordeten Breslauer Schulkinder ist jetzt ein Brief zugestellt worden, dessen Adresse mit derselben Schrift geschrieben ist, wie die Adresse des Päckchens mit den Leichen teilen. In dem Umschlag befand sich ein Notizblatt, auf dem mitgeteilt wurde, der Mörder sei ein Fleischer aus Münsterberg und stehe in Beziehungen zu einer Frau J. in der Claassenstraße. Bei dieser Frau gingen viele überbeleidete Personen ein und aus. Man vermutet, daß diese Beziehung lediglich ein Nachweh ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach hält sich der Täter noch immer in Breslau auf, ein Zeichen, daß sich der Verbrecher ungemein sicher fühlt, wievohl sich die gesamte Einwohnerschaft Breslaus, die nach wie vor aufs höchste erregt ist, an den Ermittlungsarbeiten beteiligt.

Der „Blinde Johann“ bestraft? Umweil Straßburg wurde ein polnischer Schmittler verhaftet, der zu der verurteilten Mörderbande des „Blinden Johann“ gehörte. Urbansky, dem fünf Morde nachgewiesen sind, gab an, daß er den bisher vergeblich gesuchten blinden Johann bei Straßburg ermordet und ins Wasser geworfen habe, wo er auch ungenommen sei. Die Leiche ist bisher noch nicht gefunden worden.

Von einem Radfahrer totgefahren. In Gladbeck wurde der neunjährige Sohn eines Bergmannes von einem Radler angefahren und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß der Knabe nach einigen Stunden an den Folgen eines Schädelbruches starb.

In drei Tagen Braut, Gattin und Witwe. Von einem tragischen Geschick wurde die Frau eines Bergmanns in Buer (Westfalen) betroffen. Sie hatte jahrelang warten müssen, bis die Eltern die Erlaubnis zu der Heirat gaben. Als sie nunmehr das Einvernehmen erreicht hatte, verlobte sie sich, um am nächsten Tage bereits zu heiraten. Das junge Paar besuchte dann eine Schwester und dort erkrankte der Gatte tags darauf an Diphtheritis, der er schon in wenigen Stunden erlag.

Taut einer Remeter Meldung ist das litauische Städtchen Salanty bis auf die Kirche völlig niedergebrannt. 150 Familien sind obdachlos. Zwei Personen kamen ums Leben.

In Rüttich wurde das Ballonische Theater Trocadero eingestürzt. Ein Elektrotechniker wurde als Brandstifter verhaftet.

Obwohl in Rumänien die Ueberschwemmungen andauern, sind die Verbindungen auf den Hauptverkehrsstraßen bereits wieder hergestellt worden.

Der in Rom sehr bekannte 72jährige Fürst von Cassano hat sich wegen finanzieller Schwierigkeiten in den Tiber gestürzt.

In einer Dynamitfabrik in Neurium (Griechenland) erfolgte eine Explosion, der ein Chemiker und ein Werkmeister zum Opfer fielen.

Drei diamantene Hochzeiten in einer Familie. Dekonomicrat Freiherr Aufmann in Steinhagen (Westfalen) beginn das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Die beiden Schwestern des Jubilars, Frau Beerhoff (Ummeln) und Frau Rensfeldt (Gütersloh) hatten bereits vorher das Fest der diamantenen Hochzeit gefeiert.

Ruhest und flüchtig... Am 13. August vorigen Jahres wurde in Gelsenkirchen von einem 22jährigen beschäftigungslosen Bergarbeiter der Leiter des dortigen Erwerbslosenbureaus, ein Oberstadtssekretär, durch einen Schuß ins Herz niedergestreckt. Gleich nach der Tat flüchtete der Totschläger nach Frankreich. Vor einiger Zeit wanderte der Verbrecher, dem das Gewissen keine Ruhe mehr ließ, zu Fuß über Ludwigshafen nach Berlin, wo sich der Täter jetzt freiwillig der Polizei gestellt hat, da er das unsterbliche Leben satt sei. Er erklärte, den Oberstadtssekretär erschossen zu haben, da dieser ihn ungerecht behandelt und drangaliert habe.

Der in der Donauodrisher Gegend verursachte Hochwasserschaden beträgt viele Millionen. Das Hochwasser ist sehr im Fallen begriffen.

Bedeutende Schneefälle werden aus den Alpenländern gemeldet. Auf dem Flegelpass in Noralbera mußte der Autoverkehr eingestellt werden.

Am 14. Juni wird der Flugpostverkehr Wien-Bregenz-Breslau aufgenommen werden.

Nach einer Wiener Meldung wurde jetzt die Seilseilbahn auf die Max beim Verkehr übergeben. Dadurch ist das 2000 Meter hohe Plateau von Wien aus in zwei Stunden erreichbar.

Bei dem aus Rom gemeldeten tödlichen Motorradunfall des angeblichen deutschen Bizekonsuls handelt es sich um eine Personenverwechslung. Der Tote ist ein deutscher Privatbeamter.

Sir Frederick Mott, einer der bedeutendsten Nervenärzte Englands, ist in Birmingham, 72jährig, gestorben.

Auf den Direktor der Bank von Irland in Goreah (Grafschaft Wexford) wurde ein Raubüberfall verübt. Einer der Täter ist erschossen worden.

### Der neue Berliner Skandal.

Nur noch etwas über 70 000 Mark Schaden. Wie neuerdings verlautet, soll die große Berliner Skandalaffäre, die letzter Tage in die Öffentlichkeit gedrungen ist und mit Grundstückskäufen der Nordbahn zusammenhängt, einen Schaden für die Stadt Berlin von „nur“ noch etwas über 70 000 Mark im Besitze haben, nachdem der Architekt Schmit aufsteigend den größten Teil des Zwischengewinnes wieder an die Stadtverwaltung zurückgezahlt hat. Auch der Name eines Stadtverordneten wird mit der Affäre in Verbindung gebracht. Gegen ihn soll bereits ein Verfahren wegen Untreue bzw. Betruges schweben.

Wie im einzelnen verlautet, hat Schmit angeblich der Nordbahn A.-G. eines der Grundstücke für etwa 600 000 Mark verschafft. Dieser Preis wurde vom Bezirksamt Tempelhof als angemessen betrachtet. Es ist jedoch in ihm ein Zwischengewinn von 150 000 Mark enthalten. Von privater Seite gelangte an die Staatsanwaltschaft eine Denunziation, in der Schmit bezichtigt wurde, diese Provision zu Unrecht in die Anrechnung gebracht zu haben. Der Magistrat stellte Strafantrag wegen Betruges und Untreue gegen Schmit mit dem Erfolge, daß der Beschuldigte vorübergehend verhaftet worden war.

Ein anderer Fall bezieht sich auf Grundstückskäufe in Reuthölln. Es ist nicht das erste Mal, daß die Stadt bei Grundstückskäufen benachteiligt wird. Schon vor dem Kriege gab es solche Affären. Obgleich gerade die Grundstücksangelegenheiten im Magistrat außerordentlich vorsichtig behandelt werden, so läßt es sich, da auch Deputation und Ausschüsse damit befaßt werden müssen, nicht immer vermeiden, daß beabsichtigte Pläne bekannt werden.

Die Untersuchung ist noch nicht zum Abschluß gelangt, sodaß man unter Umständen vielleicht noch weitere Ueberraschungen zu erwarten haben wird.

### Sport.

Weiteres Zusammentreffen der deutschen und holländischen Amateurrennfahrer. Die deutsche Nationalmannschaft des D.D.R., die am Sonntag in Köln den Länderkampf gegen Holland überlegen gewinnen konnte und inzwischen nochmals gegen die Holländer im Wettbewerbsland, wird am Sonntagabend in Rhwegen den Holländern einen Revanchekampf liefern. Sämtliche Wettbewerbe der Veranstaltung gleichen dem Länderkampf.

Der Große Preis von Paris für Amateure am 4. Juli wird unsere besten Fahrer Djmella, Steffes und Engel am Start sehen. Die beiden letztgenannten Fahrer nehmen vorher an internationale Amateurrennen in Kopenhagen teil.

Zum Leichtathletikverbandstreffen Südost-Nordostdeutschland. Bekanntlich veranstalten die beiden Verbände am 27. Juni in Breslau einen Leichtathletikwettkampf als Gegenstück zu dem am gleichen Tage in Leipzig stattfindenden Fünfsportwettkampf, zu dem Südostdeutschland und Nordostdeutschland nicht zugelassen sind. Nordostdeutschland hat jetzt seine Mannschaft aufgestellt, die wie folgt lautet: 100 Meter: Vitz-Danzig und Boellmann-Königsberg; 400 Meter: Dr. Felher und Heller-Stettin; 1500 Meter: Dr. Felher und Groß-Königsberg; 5000 Meter: Wolge-Stettin und Lemke-Königsberg; 100-Meter-Staffel: Vitz, Boellmann, Amlong-Stettin und Schulze-Stettin. Schwedenstaffel: Dr. Felher, Kropp-Stolz, Amlong und Schulze. 3mal 1000-Meter-Staffel: Dr. Felher, Heller und Horn-Stettin.

### Handelsteil.

Berlin, den 10. Juni 1926.

Am Devisenmarkt dauerte die Wertschwächung der Frankenvaluten fort.

Am Effektenmarkt war bei nennenswerten Kursverbesserungen die Tendenz auf der ganzen Linie besesselt. Im Verlaufe leichte Kursrückgänge.

Am Rentenmarkt abermals wieder recht reger. Kriessanleihe zeitweise 0,420.

Am Produktenmarkt lauteten die vom Ausland eingelaufenen Stimmungsberichte nicht gleichmäßig, die Eisangebote etwas höher. Auf die durch das Unwetter hervorgerufenen Schäden im Inland zeigte sich mehr Nachfrage nach greifbarem Weizen und Roggen, während die Fignen bei der Herausgabe von Offerten Zurückhaltung zeigten. Der Weizenabzug blieb trotzdem schleppend. Feiner Hafer war knapp bei verhältnismäßig reger Nachfrage und Wertschwächung fanden ebenso wie Futtergerste darauf hin mehr Beachtung. Hilfsfuttermittel wurden wieder nur zum unmittelbaren Verbrauch erworben und notieren wie gestern. Deltsaten ruhig.

### Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Deltsaten bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 9. 6.: —). Roggen Märk. 177—182 (177—181). Sommergerste 187—200 (187—200). Inländische Futtergerste 173—186 (173—186). Hafer Märk. 195—206 (195—206). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 37,25—39,50 (37—39,25). Roggenmehl 25,25 bis 26,75 (25,25—26,50). Weizenkleie 9,75 (9,50—9,75). Roggenkleie 11,30—11,40 (11,30—11,40). Raps — (—). Weizen — (—). Viktoriaerbsen 36—46 (36—46). Kleine Speiseerbsen 27—33 (26,50—32,50). Futtererbsen 22—27 (22—27). Peltschoten 22,50—27,50 (22,50 bis 27,50). Wadernobnen 23—26 (23—26). Wicken 32—34 (32—33). Lupinen blaue 13—15 (13—15), gelbe 17,50 bis



19,50 (17,50-19,50). Serabella — (—). Rabatuden 13,70-13,90 (13,70-13,90). Feinfuchen 17,60-17,80 (17,60-17,80). Trockenmilch 9,90-10,30 (9,90-10,30). Sojafleisch 19,50-19,80 (19,50-19,80). Torfmelasse 30-74 (—). Kartoffelflocken 20,30-20,60 (20,30-20,60).

**Eierpreise.**

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission  
Inlandseier: 1. große, vollfrische, gestempelte 12, 2. frische über 55 Gramm 10-10½, 3. frische unter 55 Gramm 8-8½, 4. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 6½-7 Pf. Auslandseier: 1. ertragreiche 12½-13¼, 2. groß 10½-10¾, 3. normale 8-9½, 4. abweichende —, 5. klein und Schmutzeier 6-7½ Pf.; Kühhäuserseier: — Pf. Kälteier: — Pf. das Stück. — Tendenz: Matt.

**Butterpreise.**

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Verkehr  
günstigen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 155, 2. Qualität 137, abfallende Ware 117 Mark je Zentner. — Tendenz: Stetig

**Gedenktafel für den 12. Juni.**

1815 Gründung der deutschen Burschenschaft in Jena — 1850 \* Der Hildesheimer Maximilian Graf v. Wartenburg in Klein-Dels († 1900) — 1902 \* Der Kiermaler Friedrich Eppelt in Stuttgart (\* 1834) — 1924 Der italienische Politiker Matteotti bei Rom ermordet.

Sonne: Aufgang 3,44, Untergang 8,16.  
Mond: Aufgang 5,26 B., Untergang 10,6 N.

**Gedenktafel für den 13. Juni.**

1075 Kaiser Heinrich IV. schlägt die Sachsen bei Hohenburg a. d. Ahrtrut — 1831 \* Der Physiker James Clerk Maxwell in Edinburgh († 1879) — 1850 \* Der Geschichtsforscher Max Lenz in Greifswald — 1864 \* Der schwedische Biograph Rudolf Kjellens auf Tromsö († 1922) — 1878 bis 13. Juli) Berliner Kongress.

Sonne: Aufgang 3,43, Untergang 8,16.  
Mond: Aufgang 6,21 B., Untergang 10,47 N.

**Letzte Nachrichten.**

**Flucht kommunistischer Abgeordneter.**

— München, 11. Juni. Im Plenum des bayerischen Landtags wurde die Strafvollstreckung für die kommunistischen Abgeordneten Schlaffer und Götze wegen Hochverrats zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, freigegeben. Die beiden haben sich inzwischen durch die Flucht der Vollstreckung entzogen.

**Handelsprovisorium mit Frankreich.**

— Paris, 11. Juni. Den deutschen Delegierten ist der Vorschlag eines Handels- und Provisoriums gemacht worden. Es würde dies ein regelrechtes Provisorium darstellen, das etwa den bereits mit Spanien und Belgien geschlossenen Provisorien gleichstellen wäre, die ebenfalls als vorläufige Handelsabkommen in vollem Umfang Wirkung haben.

**Kriegsverletzung und Wahnwitz.**

— Schwerin, 11. Juni. Ein hiesiger Maurermeister, der im Felde eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte und infolgedessen eine silberne Schädeldede trug, verfiel plötzlich durch eine physische Einwirkung in Wahnwitz. Der Unglückliche schob in höchster Erregung acht Schüsse ab. Zwei Schüsse trafen seine Frau tödlich. Die letzte Kugel verwandte der Wahnwitzige dazu, um sich selber zu entleeren.

**Geistesgekränkt durch Aufregung.**

— Bern, 11. Juni. Zu der seinerzeitigen Tragödie im hiesigen Bärenkäfig wird jetzt berichtet, den älteren Schiller der damals Junge war, wie ein Knabe von dem Bären in Stücke gerissen wurde, habe der entsetzliche Anblick seelisch dermaßen mitgenommen, daß er letzter Tage in Geistesgekränktheit verfiel, sodaß er einer Irrenanstalt zugeführt werden mußte.

**Zwei Tote bei einem Bootsunglück.**

— Zürich, 11. Juni. Bei einer Bootsfahrt auf dem Züricher See haben ein Herr und eine Dame den Tod gefunden.

**17 Opfer eines Eisenbahnunglücks.**

— London, 11. Juni. Eine Meldung aus Kapstadt (Südafrika) besagt, daß am Samstag ein Eisenbahnzug entgleist ist, wobei 17 Personen ums Leben kamen. Viele andere Reisende haben Verletzungen erlitten.

**Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund.**

Genf, 10. 6. Am Schluß der heutigen Nachmittags-Sitzung des Völkerbundesrates verlas der Vertreter Brasiliens Nello Franco im Namen seiner Regierung eine zehn Seiten lange Erklärung. Die brasilianische Regierung erklärt, daß sie in Anbetracht der entstandenen Differenzen in der Ratsfrage mit dem Abschluß dieser Session des Völkerbundes ihren Austritt aus dem Rat erkläre. Sie betrachtet sich nach Schluß dieser Session nicht mehr als Mitglied des Völkerbundesrates. Nello Franco hat den Rat, der Völkerbundsversammlung im September den Dank Brasiliens für die mehrfache Wiederwahl in den Rat anzusprechen. — Hiermit ist jedoch keineswegs der Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund erfolgt, sondern Brasilien verbleibt vielmehr nach wie vor im Völkerbund, ist jedoch nicht mehr Mitglied des Rates.

Kommunistischer Antrag gegen die Reichsregierung. Berlin, 10. 6. Am Schluß der Debatte über die Fürtrennabfindung brachten die Kommunisten im Reichstage einen Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung ein und beantragten sofortige Abstimmung. Das Haus beschloß aber, die Abstimmung darüber erst morgen vorzunehmen.

Amerikanische Stimmen zu den Angriffen auf Hindenburg. New York, 10. 6. Die amerikanischen Zeitungen beschäftigen sich lebhaft mit den Angriffen, die der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken heute im Reichstage gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet hat. Die Ausführungen Müllers haben großes Versehen erregt. Man ist in Amerika gewohnt, daß die Person des Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht in die parteipolitische Debatte gezogen wird. Das Vorgehen Müllers gegen den Reichspräsidenten wird deshalb hier als ungewöhnlich und unvornehm angesehen und Müllers Kompromittierung ist vom amerikanischen Standpunkt aus gesehen verwerflich.

Sitzung des Reichskabinetts. Berlin, 11. 6. In seiner Donnerstags-Sitzung hat sich das Reichskabinetts, wie die Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite erfährt, mit Finanzfragen, mit der Fürstenabfindung und mit laufenden Angelegenheiten befaßt. Auch die allgemeine politische Lage, wie sie durch die gegenseitigen Auseinandersetzungen im Reichstage sich gestaltet, ist besprochen worden.

**Sächsisches.**

Chemnitz. Infolge des unparlamentarischen Verhaltens der Kommunisten im Stadtparlament haben die bürgerlichen Fraktionen (Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutsch-demokratischen Par-

tei und der Wirtschaftspartei) folgende Entschliebung gefaßt: In den Stadtverordneten-Sitzungen der letzten Monate haben den Hauptteil der Sitzungsdauer die Aussprüche über kommunistische Anträge in Anspruch genommen, die 3 T. Angelegenheiten der Stadt Chemnitz gar nicht betrafen und offenbar nur Agitationszwecken der kommunistischen Partei dienen sollten. Wir erklären hiermit, daß wir uns an der Aussprache und Abstimmung über derartige Anträge, die von den kommunistischen Rednern in durchaus agitatorischer Weise begründet werden und bei deren Besprechung es zu Ausfällen der kommunistischen Stadtverordneten gegen Ratsmitglieder und Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums kommt, deren Rohheit und Unfähigkeit kaum übertrossen werden kann, nicht mehr beteiligen werden. Gelangen auf Grund solcher Anträge Beschlüsse des Kollegiums an Reichs- oder Staatsbehörden, so behalten wir uns vor, den betreffenden Stellen mitzuteilen, daß diese ohne unsere Mitwirkung zustande gekommen sind. Wir behalten uns weiter vor, bei der Abstimmung über solche Anträge die Beschlußfähigkeit des Hauses feststellen zu lassen.

Zwickau. Nach Ansicht landwirtschaftlicher Kreise sind die Aussichten für die Roggenernte in der hiesigen Gegend schlecht. Durch die erheblichen Niederschläge hat sich das Getreide vielfach gelagert und da dies schon vor oder in der Blüte geschah, wird mit einem geringen Körnerertrag gerechnet.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, 13. Juni 1926. — 2. n. Trin.  
Les: 1. Joh. 3, 13-18. Lied: 324.  
Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Sup. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael. 1/11 Uhr Kindergottesdienst für die 2. Abteilung: Sup. Michael.  
Johannisbad. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Ruppendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.  
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.  
Schellerbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst. 3/4 Uhr Kindergottesdienst.  
Värenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl.  
Värenfels. 5 Uhr Andacht im Garten (ev. im Saal) des Diakonissenheimes.  
Kipsdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.  
Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Gottesdienst für die konfirmierte Jugend der Jahrgänge 1926, 25, 24.  
Kreitzsch. 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
Pößendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Fügner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rabler.  
Reinhardtgrünna. 1/9 Uhr Lesegottesdienst.  
Sennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.  
Oelsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Vapfifengensende.  
Schmiedeberg. Villa Ida (Rothgrund). Sonntag 9 Uhr Bundesmahlfeier: Pred. Ortrik-Heidenan. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.

**Wettervorhersage.**  
13. Juni: Wolken, Sonne, Wind, tags warm.  
14. Juni: Sonne, Wolken, angenehm, nachts sehr kühl.  
15. Juni: heiter, Wolkenzug, warm.  
16. Juni: Wenig verändert, fridweises Gewitter.  
17. Juni: Wolken, teils Sonne, vielfach Regenschauer, Gewitter, warm.  
18. Juni: Sonne, Wolken, meist trocken, angenehm.  
19. Juni: Veränderlich, ziemlich kühl.

**Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden, am 10. 6.**  
Auftrieb: 8 Bullen, 14 Kalben und Käbe, 708 Kälber, 37 Schafe, 408 Schweine, zusammen 1175 Tiere. Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine schlecht. Ueberstand: 5 Bullen, 12 Schweine. Bei Kindern und Schafen war das Geschäft belanglos. Rindern ist eine amtliche Notierung nicht erfolgt. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 75-77, 123, mittlere Mast- und Saugkälber 66-71, 114, geringe Kälber 59-63, 111; Schweine (von a bis d Lebendgewicht): a) Fetteschweine über 300 Pfd. 76-78, 96, b) vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd. 75-77, 97, c) vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd. 74-75, 99, d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. 73-74, 99, e) Sauen 60 bis 66, 94. Ausnahmepreise über Notiz.

Täglich frische  
**Erdbeeren, Gomalen  
Blumenkohl**  
bei Bruno Hamann

**Nobenvordienst  
bis 5 Mark täglich**  
ergelien Herren u. Damen durch  
Heimarzbeit in den Abendstunden.  
Ausl. durch F. Höbel, Verlanbg.,  
Markt Oberdorf (Bayern),  
Schlichtach 9.

**Sämtliche Artikel  
zur Krankenpflege  
Elefant-Drogerie**

Transport wasserdichter  
**Gänse**  
sowie halbfedelger Heile zu an-  
gemessenen Preisen morgen zum  
Verkauf.

**Paul Lieber**  
Greiberger Str. 237  
Tel. 97

Feinste  
**Matjes-heringe**  
neue Kartoffeln  
empfiehlt  
Bruno Schreibe Nachf.  
**Alfred Fischer**

Junge, hochtragende  
**Zuchtkuh**  
zu verkaufen  
Mittenberger Straße 141.

Zuverlässiges, gewandtes  
**Mädchen**  
von 17-20 Jahren, für 1. Juli  
1926 gesucht

Frau Dr. Krasling,  
Dippoldiswalde,  
Rabenauer Straße.  
Vorstellung Montag von 3-6 Uhr  
frisch gerösteten  
**Kaffee**  
1/4 Pfd. 90, 100, 110, 120 Pf.  
empfiehlt  
**Bruno Hamann**

Starker, dunkelbrauner, 8jähr.  
**Wallach**  
zu verkaufen  
Reichstädt Nr. 97.  
Ein guterhaltener, veredelter  
**Amerikan**  
zu verkaufen  
Reichstädt Nr. 97

**Saaröl**  
in Flaschen und abgemessen.  
Elefant-Drogerie  
gebrauchter, großer  
**Kleiderschrank**  
zu verkaufen  
Gartenstraße 242 C, Erdgesch. I.  
Dippoldiswalde,

**Rübenpflanzen**  
hat abzugeben  
Reichstädt Nr. 44

**Sächf. Militärverein  
Frauendorf u. Umg.**  
Zu der am 12. und 13. Juni d. J. stattfindenden  
**Fahnenweihe**  
werden die geehrte Einwohnerschaft von Ober- und  
Niederfrauendorf und der näheren und weiteren  
Umgebung und alle lieben Kameraden der Bruder-  
vereine herzlichst eingeladen.)  
**Festordnung:**  
Sonabend, 12. Juni:  
7 Uhr Zapfenstreich in beiden Orten, darnach  
Kommers im Gasthof Oberfrauendorf.  
Sonntag, 13. Juni:  
5 Uhr Wehrruf,  
9 Uhr Gedächtnisfeier am Denkmal,  
11-1 Uhr Empfang der Vereine am Gasthof  
Oberfrauendorf,  
1/2 2 Uhr Weisheit, darnach Festzug durch beide  
Orte.  
Von 5 Uhr ab auf beiden Sälen Ballmusik.  
Der Festausschuß.

**Gasthof Falkenhain**  
Auf vielseitigen Wunsch Sonnabend, am  
12. Juni 1926 nochmalige Aufführung des  
**Unterhaltungsabends  
mit Ball**  
der Freien Turner Reichstädt  
Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Pfg.  
Erwerbslose gegen Vorzeigung der Karte 30 Pfg. ohne Steuer  
Es ladet ergebenst ein der Turnrat

**Achtung!**  
Die Verpachtung der Schützenhalle und des  
Schützenzeltes während der Dauer des diesjährigen  
Schützenfestes findet  
**Sonntag nachmittag 3 Uhr**  
in der Schützenhalle statt.  
Das Direktorium der privilegierten Schützengesellschaft  
Schwind, Vorsitzender

**Jugendverein Einigkeit, Beerwalde**  
Sonntag, am 13. Juni 1926  
**Vogelschießen**  
Stellen 1 Uhr — Ab 4 Uhr Lang  
Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt,  
herzlich willkommen

**Ata**  
Henkel's Scheuermittel  
das ist  
das Rechte!

**Original-Ostpreussisch-Holländer  
Zucht- und Nutzvieh**  
Aus solchen Transporten stellen wir nach Wunsch der Quan-  
täre sowohl bei uns in Hainsberg als auch in unserer Filiale Pirna  
wieder eine Auswahl von  
je ca. 25 hochtragenden und frischmelkenden  
Kühen und Kalben  
aus nur mittelalten Herden in bestwertiger Zuchtqualität und  
mittlerer Größe zu Abmiltzwecken unter günstigen Bedingungen  
wichtig sehr preiswert zum Verkauf.  
Eure Ullchen Vieh ist seuchenfrei geimpft. Schlichte'sch aller Art  
nehmen wir in Zahlung.  
**Hainsberg, Sa. Emil Kästner & Co.**  
Fernruf Hreitah 296 — Pirna 766.

**Gänse**  
stehen morgen Sonnabend im Gasthof  
„Zum goldenen Stern“ in Dippoldiswalde wieder z. Verkauf  
**Mühle, Ruppendorf**  
Vögelarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jekat.



## Wohltätigkeit und Vergnügen.

Was im Winter die großen Wohltätigkeitsfeste für die Geselligkeit bedeuten, das sind im Sommer die Wohltätigkeitsveranstaltungen „im Grünen“. Hier trifft sich alles, auf Sommer umgestellt. Die Fassbände spielen die gleichen Schläger. Man tanzt, man ist und trinkt für die Wohltätigkeit. Die Damen haben ihre „Farben“ auf Sommer umgestellt, etwas weniger von allem... aber trotzdem reichlich, „bunt, bunt und wieder bunt“ ist die Devise; von den blonden, hellen frühlinghaften Fäßen bis zu den kapriziösen Kopfbedeckungen, die neuerdings mit Blütenkränzen umrankt, alle Töne der Farbe von Mandelgrün, erzielblau, fuchsenrot und sepianbraun in tausend Schattierungen umfassen.

Es ist nun mal leider in der Welt so, daß es — so widersinnig es auch klingt — häufig erst des Anreizes der Vergnügungen bedarf, um die Quellen der Wohltätigkeit im großen Maßstabe zu erschließen.

In den Weltstädten hat man diese Veranstaltungen „Fetes champêtres“ getauft, weil man in gewissen Kreisen anscheinend selbst heute noch nicht mit der guten, deutschen Sprache auskommt.

## Leber das große Wasser.

Beschränkung der deutschen Einwanderungsziffer auf jährlich 20 000.

Mit Ablauf des Monats Juni treten neue Einwanderungsbestimmungen in den Vereinigten Staaten in Kraft. Seit der Durchführung des Einwanderungsgesetzes von 1924 wurde die Anzahl der jährlich zuzulassenden Einwanderer nach dem Anteil berechnet, den der Herkunftstaat im Jahre 1890 nach der damaligen Volkszählung an der Gesamtbevölkerung hatte.

Von Juli an aber soll die Höchstzahl der Einwanderer mit 150 000 begrenzt werden. Auch soll von nun an die Volkszählung von 1920 als Grundlage der Quotenbestimmung dienen.

Demnach würden erhebliche Verschiebungen eintreten. Erhöht würden die Quoten für Großbritannien (ohne Irland), für Italien, Rußland, Oesterreich und Ungarn, wohingegen die Hundertsätze für Deutschland, den irischen Freistaat, Frankreich, Norwegen kräftig beschnitten würden. Für die andern europäischen Staaten sind nur geringfügige Veränderungen vorgesehen. James B. Trever legte kürzlich erst dem Kongreß in Washington die Zahlen vor, die seiner angeblich ganz genauen Berechnung zu Grunde liegen. Danach würde sich die Einwanderungsquote Großbritanniens von 34 001 auf 85 125 Einwanderer heben.

Auf weniger als die Hälfte würde die Einwandererzahl Deutschlands sinken. Gegenwärtig sind angeblich 51 227 Einwanderer aus Deutschland jährlich zugelassen. Künftig können jährlich nur 20 028 Deutsche nach den Vereinigten Staaten auswandern. Diese Verringerung wird damit begründet, daß den Vereinigten Staaten daran gelegen ist, ihre gegenwärtige Rassenmischung im gleichen Verhältnis beizubehalten. Bemerkenswert ist auch der halbamtliche Hinweis, daß die Rassenmischung vielleicht nicht ganz so genau eingehalten und beibehalten werden kann; es müßten aber in erster Linie diejenigen Völker stehen, die im Unabhängigkeitskrieg vor 150 Jahren ihr Blut für die Freiheit der Vereinigten Staaten vergossen haben. Diese Art der Dankbarkeit ist zwar reichlich verpätet; es darf aber, wie wir vom deutschen Standpunkt aus betonen wollen, vielleicht mit einiger Ironie darauf verwiesen werden, daß die Engländer in der Hauptsache auf der gegnerischen Seite ihr Blut vor 150 Jahren vergossen haben.

## Belichtete Nahrungsmittel.

Ein neues Verfahren zur Erhöhung des Vitamingehaltes.

Sehr interessante Untersuchungen über die Wirkungen von künstlichem Licht auf gewisse Nahrungsmittel sind an der amerikanischen Wisconsin-Universität ausgeführt worden. Hierbei zeigte es sich unter anderem, daß Tiere, die man ausschließlich mit Nahrung gefüttert hatte, die vitaminarm, d. h. arm an lebenswichtigen Stoffen war, von der englischen Krankheit verschont blieben, die sonst stets als Folge einer solchen Ernährung auftritt, wenn die Nahrung vorher einer längeren Belichtung ausgesetzt worden war.

Die Wirkung trat besonders dann zutage, wenn mit ultravioletten Strahlen belichtet wurde. Daraus folgt die sehr bedeutsame Tatsache, daß es möglich ist, bei gewissen Nahrungsmitteln durch starke Durchleuchtung den fehlenden Vitamingehalt zu ersetzen, und damit erklärt sich auch die Erscheinung, daß die englische Krankheit in den Tropen und Subtropen, also in besonders lichtreichen Ländern, so gut wie gar nicht beobachtet wird, während sie in den lichtarmen Ländern leider noch immer häufig genug auftritt.

Die praktischen Folgerungen aus diesen Feststellungen ergeben sich fast von selbst. Man hat bereits angefangen, vitaminarme oder vitaminlose Nahrungsmittel, wie es z. B. die meisten Fette sind, mit ultravioletten Strahlen zu belichten. In gleicher Weise könnte man auch vitaminarme Getreidearten behandeln, um den mangelnden Vitamingehalt weitzumachen. Immerhin durch Belichtungen der Vitamingehalt allerdings nicht behoben werden. Vor allem vertragen sie bei Milch.

Man hat jedoch für vitaminarme Milch ein anderes, unbedingt wirksames Verbesserungsverfahren ausgearbeitet. Vitaminarme Milch stammt immer von

Kühen, die mit Dürren gefüttert werden, und Milch von solchen Kühen ist nur sehr minderwertig für Ernährungszwecke. Füttert man hingegen mit konzentriertem Grünfutter, so behält die Milch ihren vollen Wert. Gegenwärtig werden bereits verschiedene Großkäsereien mit solcher, durch konzentrierte Grünfütterung der Kühe vitaminreich gemachten Milch versorgt. Sie ist namentlich für Kinder sehr zu empfehlen.

## Jahrmärktegeheimnisse.

Von Kurt Müna.

Ueber dem Eingang des Zeltes stand in riesengroßen Lettern „Große Spezialitäten- und Wunderschau“. Die Gänge zwischen den Buden des Jahrmärktes waren dicht mit Menschen gefüllt. Der Abend war über die Zeltröhren herabgesunken, ganz leise, langsam, so daß es die Menge kaum bemerkt hatte. Bunte Lichter flammten auf. Die Karussells drehten sich unablässig in leuchtenden Kreisen. Das Gemüth nahm mit jeder Viertelstunde zu. Papierschlängen, rote, grüne, gelbe und blaue, schwirren durch die Luft. Man mußte sich anspannen, um sich nicht zu verlieren.

In das Zelt, dessen Bilder und Inschriften der Menge unerhörte Wunder verhießen, gingen die Menschen. Auf den rohen, eilig zusammengegerimerten Bänken saßen sie, Schulter an Schulter gedrängt, erwartungsvoll. Der schmierige Vorhang vor der einzigen Bühne, durch den man hier und da bereits blicken konnte, wurde knarrend beiseite gezogen. Die Vorstellung begann.

Was man zu sehen bekam, war nun nicht gerade so, daß man darüber berichten müßte. Die üblichen Dinge: der stärkste Mann der Welt, ägyptische Schleierränze, Entseelungshunstmücke. Dann kam die Schlafdarbietung, und sie war es vielleicht wert, daß man davon spricht.

Sie begann wie eine jede dieser Art. Auf dem Programm stand zu lesen: Moro der Wunderzwerge! Die Darstellung war die einfachste, die man sich denken konnte, — ein jeder der Zuschauer hatte sie anderswo besser gesehen, im Varieté, im Zirkus. Und doch lag über der Szene ein eigentümlicher Reiz, der vielleicht schon etwas von dem verraten ließ, was später folgen sollte. Man stellte sich vor: die halbdundelkühne, von zerklüfteten Vorhängen eingerahmt, durch welche Lichter aufblitzen, im Hintergrund aufgestellt viele Käfige, die von Gittern aller Art ummessen: Eichhörnchen, Meerschweinchen, weiße Mäusen. Und mitten unter diesen ein kleiner dunkelhaariger Brevierhüter, ein häßlicher Zwerg, die Flügel am Mund, der er eigentümlich quackende Töne entlockte. Und dann gingen die Türen der Käfige auf, und über die Bühne ergoß sich eine wimmelnde Flut, ein tausendfältiges Durcheinander. Und zwischen allem der Wunderzwerge, unbeweglich wie ein Fagote, — nur die blühenden Augen schienen in der Gestalt zu leben —

Das war das Ganze gewesen. Ein paar Tiere hatten nach den Tönen seiner Flügel getanzt. Und dann hatten die Zuschauer gelauscht und waren wieder hinausgeströmt in das unermeßliche Gemüth des Jahrmärktes. Und der Zuschauer hatte von neuem seine Stimme erhoben und die Wunderwelt seines Zeltes dem verehrten Publikum anempfohlen.

Und damit beginnt eigentlich erst diese Geschichte. Moro, der häßliche Krüppel mit den sanften Augen, schaffte seine Tiere wieder von der Bühne hinaus. Er tat es leise und behutsam wie stets und mich einem jeden ängstlich aus dem Wege, denn er wußte, daß er nicht gern gesehen war. Es war rührend zu sehen, wie dieser Zwerg, selbst nur gebildet und überflüssig, behutsam seine Tiere betreute.

Als er dann nach der letzten Vorstellung zu seinen Tieren zurückkehrte, um seinen Ruheplatz bei ihnen einzunehmen, fand er seinen Vater, den Budenbesitzer und „stärksten Mann Europas“, vor den Käfigen mit einem feingekleideten Herrn. Sie besprachen viele Dinge, die der kleine Krüppel nicht verstand. Es war viel von Geld die Rede, man betrachtete die Tiere eingehend und schied nach angeregter Unterhaltung.

Als der Budenbesitzer zurückkam, schien er angenehmer Laune. Der kleine Krüppel konnte ihn, obgleich er sein Vater war, nicht leiden, denn er war roh und schlug und kniffelte den Wunderzwerge, wo er ihn traf. Es war die geistige Heiligkeit des Missethates, die aus der angenehmen Laune des Budenbesitzers Veracht schöpfte. Und es lag in ihm plötzlich eine dunkle Ahnung auf, und ganz ohne zu wissen, was er tat, stellte er sich vor die Käfige, die Arme ausgebreitet, als müßte er seine Freunde schützen. „Meine Tiere“, stotterte er —

Der Budenbesitzer, stärkster Mann Europas von Beruf, Indst. „Freilich, meine Tiere —“ Damit schien für ihn die Sache erledigt, er schob Moro beiseite und ging.

Moro war sehr unglücklich, das Lachen des Mannes gefiel ihm nicht. Er wußte genau, daß der nichts Gutes plante. Immer fühlte er es im voraus, wenn seinen Tieren Gefahr drohte. Sie waren ja sein einziger Besitz. Er lebte nur in ihnen. Ja, der arme Krüppel, von allen Menschen verachtet und zurückgestoßen, hatte selbst fast die Seele eines Tieres, rein, ganz hingebend der Liebe und Anhänglichkeit.

Am nächsten Morgen kam er hinzu, als der Budenbesitzer den Stall mit den zahmen Eichhörnchen hinausgeschaffen wollte. Jetzt wußte Moro, um was es ging. Seine Gefährten wollten man ihm nehmen. Mit einem Schrei, der das Entsetzen eines Tieres ausdrückte, sprang er auf den Mann zu. Wohin er wollte —!

Der Athlet, ärgert über die Störung, stieß ihn fort. Was es ihn anginge, er hätte die Tiere verkauft, um einen schönen Bahnen Geld. Was er dagegen hätte — Der Zwerg war wie von Sinnen. Seine Tiere, seine Eichhörnchen! Die er alle beim Namen kannte. Seine Sprache, schon wir in ruhigen Zustände, wurde brockenhaft und ungeschliffen. Nein, die Tiere seien sein! Niemand auf der Welt habe das Recht, seine Tiere zu verkaufen!

Was sollte der starke Mann antworten? Er wußte nichts, denn die Vormüher des Kleinen waren auch zu dumme. War er nicht Herr der Bude? So war die einzige Antwort, die er hatte, ein Stoß vor Moros Brust, daß der Zwerg in eine Ecke fiel.

Aber er hatte sich doch in dem Kleinen verrecknet, sicherlich. Der sprang auf wie eine wilde Katze, fauchte, schrie. Nie würde er so etwas zugeben. — Da begann es dem Athleten ungemütlich zu werden.

Mit seinen Fäusten war zwar für gewöhnlich nicht zu spazieren. Aber wieder schien seine Rechnung nicht ganz zu stimmen. Moro sprang an ihm empor, war nicht abzuschütteln, verbiß sich in die Kleider, griff nach seinem Hals —

Der Kiese war offenkundig verärgert über den Widerstand. Er konnte den Zwerg nicht los werden, dessen Schreien und Toben ungemütlich wurde. Schließlich gab er, der Klügere, nach und stellte den Käfig wieder auf den Platz zurück. Damit hätte die Sache erledigt sein können. Und das dachten auch alle. Aber das Traurige kam dann noch.

Denn am anderen Morgen waren die Käfige mit den Eichhörnchen verschwunden. Spurlos verschwunden. Niemand wußte wohin. Der Athlet ging mit gleichgültigem Gesicht umher; pff! ein Liedchen, zwackte die Achseln.

Der Zwerg war außer sich. Er lag auf seinem Strohlager, unbeweglich, lauernd, nur die Augen lebten in dem kleinen Kerl. So lag er wie auf dem Sprunge. Es sah so aus, als ob die Sache nicht gut ablaufen sollte. Und so war es dann auch. Gegen Mittag trat der Athlet, der stärkste Mann Europas am das Lager Moros. Ob er denn nicht aufstehen wolle, fragte er. Moro knurrte wie ein Tier. Wo seine Tiere seien, schrie er. Da lachte der Athlet — das war nicht gut von ihm — und sagte: Moro hätte sich wahrscheinlich nicht genügend um sie gekümmert.

Der Zwerg sprang auf. Sein Gesicht verzerrte sich so unheimlich, daß sogar der Athlet, der doch der stärkste Mann Europas sein wollte, einen Schritt zurücktrat. „Sei doch vernünftig, Moro!“, sagte er.

Moro schüttelte den Kopf. Er wollte nicht vernünftig sein. Und der Athlet sei ein Schurke. — Seine kleine, verküppelte Gestalt flog auf wie eine Feder im Wind. Niemand hätte ihm diese Behendigkeit zugetraut. Er zog ein Messer und sprang gegen den Athleten an, wie eine Tigerkatze. Der konnte ihn noch zurückschlagen, so daß der Zwerg gegen die Wand taumelte und wieder auf seinem Strohlager niederschlug. Blühschnell, ehe es jemand verhindern konnte, richtete Moro das Messer gegen sich und stieß es sich in die Brust. In einer Viertelstunde war er tot ...

Bunt sind die Zelte des Jahrmärktes, und seltsam ihre Schicksale ...

## Gedanken über Musik.

Von Josef Stollreiter.

Menschen, die Musik nicht lieben, haben keinen Weg zu sich selbst, denn Musik ist die Menschenseele. Solche Menschen leben an sich und an der Menschheit, an der Schönheit und Reinheit, an allem Großen und Edeln, am Lichte vorbei.

Am unfehllichsten macht das Leid, das sich nie und nimmer auflösen läßt in Musik.

Musik verherrlicht jedes menschliche Empfinden, ob Lust, ob Qual, ob Sünde, ob Entsagung, ob Mut, ob Entsetzen, ja selbst Verzweiflung und Tod durch den göttlichen Klang, den sie gebiert. Nichts ist, das sich durch Musik nicht auflösen ließe in Schönheit, ja in Pracht und Glanz, in Erhabenheit und Glorie.

So Musik ertönt, ist eine Sternensbrücke geschlagen zu Gott — und immer wo Menschen wahrhaft musizieren, tönt des Himmels Weiße ergriffen, feierlich, wunderbar mit.

## Der Eichwald.

Ich trat in einen heilig düstern  
Eichwald, da hör' ich leis' und lind  
Ein Säglein unter Blumen flüstern,  
Die das Gebet von einem Kind;

Und mich ergriff ein süßes Grauen,  
Es rauscht der Wald geheimnisvoll,  
Als möcht' er mir was anvertrauen,  
Das noch mein Herz nicht wissen soll;

Als möcht' er heimlich mir entdecken,  
Was Gottes Liebe sinnt und will:  
Doch schien er plötzlich zu erschrecken  
Vor Gottes Näh! — und wurde still.

Nikolaus Lenau.

## Der letzte Blick.

Von Otto Martmann.

(Nachdruck verboten.)

Ein feiner Sprühregen überzog den Asphalt mit kalter Feuchtigkeit, und auf dem glatten Straßenpflaster leuchtete das flackernde Licht der Laternen gespenstisch durch den Abend hin und her. Die prangende Frühlingsschönheit des Tages war geschwunden. Ein herb-antreibender Windstoß, der auf seinen Flügeln Rässe und dunkle Wolken trug, hatte sie ausgelöscht ...

Dr. Paul Schmiedke, der in seiner Eigenschaft als Kreisarzt am nächsten Morgen eine Fahrt nach einem zwei Stunden entfernten Nittergut zur Untersuchung des als dringend krankheitsverdächtig bezeichneten Viehbestandes zu unternehmen hatte, trat aus der Mitte des Zimmers ans Fenster und blickte gelangweilt in den trüben Abend hinaus.

Nicht, daß die schlechte Witterung ihn vor der Verantwortlichkeit der Fahrt zurückschrecken ließ, die er in keinem leichten Dienstwagen zu machen hatte, nein, etwas anderes wollte ihn zurückhalten.

Die Stube lag in gedämpftem Licht. Der kleine Kranke in seinem hochwandigen Metallbettchen, das einzige Stübchen der tiefbesetzten Eltern, wurde mit aller Sorgfalt umhert. Dem mit seiner Antreiblichkeit schwer ringenden Vater war es kein Geheimnis mehr, daß die Schatten des Todes das Lager seines Lieblings androhten. Der Hausarzt hatte es ihm im Vertrauen gesagt. Nur der Mutter des Kindes sollte es noch verheimlicht bleiben, in welcher Gefahr ihr Herzblättchen schwebte.

Aber die Fahrt durfte nicht unterlassen werden. Es war schon spät. Die Uhr zeigte die Mitternachtstunde.

Der Kreisarzt machte seine Frau, sich zur Ruhe zu begeben. Er selbst wollte am Bette des Kindes wachen. Die Mutter des Kleinen aber war nicht zu bewegen, von dessen Lager zu weichen. Da blieben die Beide. In Sesseln verbrachten sie wachend die Nacht. Das Fieber des kranken Kindes, das bis zur Mitternachtstunde sich beängstigend gesteigert hatte, nahm mit den langsam einander folgenden Morgenstunden allmählich wieder etwas ab. Aber die zehrende Sorge in den Gedanken des sich mühsam beherrschenden Mannes schwand damit nicht ...

So dämmerte der Morgen herauf.

Der Kreisarzt trat ans Fenster und öffnete es leicht. Ein herber Luftstrom drang herein. Der Himmel war nicht mehr umwölkt, aber noch griffen die Goldfinger der Sonne nicht wärmend in die Welt. Die Stunde der Abfahrt war gekommen.

ain  
end, am  
ung des  
nds  
lädt  
t 50 Pfg.  
Steuer  
!  
des  
jährigen  
schaft.  
waldo  
en  
ang  
Bestand  
ert,  
nder  
vich  
r Quaren-  
male Plana  
nden  
heit und  
elungen  
h aller Art  
& Co.  
Vorkauf  
dorff  
arl Jehne.



